

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 92.

Erscheint wöchentlich 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, in dem Bezirk 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 S, Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältniß.

Donnerstag den 10. August.

Inserionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S, bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Die dritte Schulstelle in Nagold wurde dem Schullehrer Klunzinger in Bilsberg, die zweite in Bels im Schönbad dem Schullehrer Hahn in Breitenberg, und die in Stetten dem Schullehrer Arnold in Hochdorf (Freudenstadt) übertragen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 9. Aug. Gestern früh fand ein Fuhrmann vor dem Durchlaß bei Restaurateur Gutkunst ein leeres Sackföcherchen, das bald als gestohlenes Gut des Kutschers eines Reisenden sich herausstellte. Der alle Morgen hieher fahrende Knecht von Sindlingen sah wie zwei Männer, nicht Handwerksburschen, sich mit dem gewaltigen Dessen des Koffers beschäftigten; da sie sich aber in ihrer Arbeit nicht stören ließen, ahnte er nichts Schlimmes. Ob diese Rinaldo's-Jünger für sich ihr Gewerbe treiben oder ein Zweig der Schwefelbande in Altentstätt sind, werden unsere Sicherheitsorgane hoffentlich bald ans Tageslicht bringen.

Sicherem Vernehmen nach wird die Stadtgemeinde Nagold über die Dauer der Herbstübungen folgende Einquartierung erhalten: Am 8. September II. Bataillon, 3. Inf.-Reg. No. 121; am 9. und 10. September Regimentsstab und II. Bataillon, 3. Württ. Inf.-Reg. No. 121; am 11. Septbr. Regimentsstab und Füsilierbataillon (Gmünd) desselben Regiments. Selbstverständlich wird über die Dauer dieser Cantonnementsquartiere entsprechend Cavallerie und Artillerie hier sein. Am 11. September wird das II. Bataillon 3. Regts. No. 121 in der Nähe eine Vorpostenstellung nehmen. Ueber die Dauer dieser Cantonnements werden die Truppen auf Dach und Fach einquartiert sein, doch ist mit der Militärverwaltung eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Truppen ihre tägliche Portion nicht in Natura fassen, vielmehr eine dem wahren Werthe entsprechende Geldvergütung erhalten werden. Die Vergütung seitens der Militärverwaltung wird voraussichtlich, einschließlich Servis, ca. 70 Pfg. pr. Gemeinen betragen.

Am Freitag, 7. August, Gestern Nachmittag lustwandelten viele Männer und Frauen aus allen Kreisen des hiesigen Bürgerstandes dem benachbarten Egenhausen zu, um der Eröffnung des in den Besitz des Kaufmanns Chr. Hummel von hier gekommenen Gasthauses zum Lamm beizuwohnen. An der Spitze der äußerst zahlreichen Versammlung standen die Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche ihrem Kommandanten, Herrn Roller, dem Schwiegervater Hummel's, ihre besondere Aufmerksamkeit durch ihre Anwesenheit bezeugten. Die in ihrer Mitte weilende Stadtkapelle wirkte mit ihren verschiedenen Vorträgen gemüthlich anheimelnd auf die in ihrer Zimmern vertheilten heiteren Gesellschaftskreise und da bekanntlich der Gesang in deutschen Landen nicht erlischt, so hatte auch der tüchtig gekulte hiesige Liedertanz aus der reichen Fülle seiner Lieder die Kraft und Macht des Gesanges unter den Anwesenden fröhlich wirken lassen. Die Bewirtung, die Speisen und namentlich der Gerstensaft aus der Brauerei zur Linde hier ließen nichts zu wünschen übrig.

Pfennigsparsassen. — Zur Notiz für diejenigen Orte, wo man diese so überaus wichtige Einrichtung noch nicht ins Werk gesetzt, ja, noch nicht einmal an einen Versuch zu ihrer Herstellung gedacht hat, möge die Mittheilung dienen, daß während der verfloffenen sieben Monate Januar bis Juli in Spielberg wohl über 300 M, in Egenhausen über 500 M in allwöchentlichen Portionen eingelegt worden sind. Die Benutzer und Benutzerinnen sind nur sonn- und werthtagsschulpflichtige Personen, welche ohne jede Beeinflussung vom Geistlichen oder von den Lehrern aus ganz freiem Antriebe ihre Gaben in die Hände der Kassiere niederlegen.

Stuttgart, 5. August. In einem Stadttheil, der seiner Lage nach für einen der gesundesten

gilt, in der Gegend der Uhlands- und Olgastraße, grassirt seit einigen Tagen in bedenklicher Weise der Typhus. Die Krankheitsfälle sind zahlreich (ca. 30), Todesfälle sind bereits vorgekommen. Als Ursache der Epidemie wird im Publikum Unreinheit der Brunnen genannt; eine vom Gemeinderath angeordnete Untersuchung ergab in dieser Beziehung ein negatives Resultat. (Fr. 3.)

Stuttgart, 6. Aug. Ueber die grauenhaften Verheerungen des Unwetters und Hagelschlags vom 16. Juli gehen noch immer höchst betrübende Berichte aus verschiedenen Theilen des Landes ein. Die Wohlthätigkeit hat darum ein reiches Feld, sich zu betheiligen, wozu leider vielfach aus dem Grunde weniger Geneigtheit als sonst herrscht, weil man es übel aufnimmt, daß die Landleute noch immer in großer Mehrzahl sich die Gelegenheit zum Versichern entgehen lassen. Es ist daher die außerordentlich reiche und hochherzige Gabe von 10,000 M seitens Sr. M. des Königs mit um so größerer Freude begrüßt worden. Möge sie zur Racheiferung anspornen.

Stuttgart, 7. Aug. (Fr. 3.) Der Staatsanzeiger für Württemberg schreibt: Der Minister des Aeußern wird die Frage betreffs der besonderen württembergischen Postwerthezeichen dem Beirath der Verkehrsanstalten vorlegen, bevor dieselbe in den Ausschüssen des Bundesraths zur Berathung gelangt. Das Ressortministerium unterstütze jeden Versuch, den Unzuträglichkeiten abzuwehren, als deren erheblichste die Nichtbeförderung von Postkarten erscheint, welche mit Werthezeichen anderer deutscher Postverwaltungen versehen sind; zu diesen Mißständen gehöre vielleicht auch die Erschwerung der Einlösung von Postwerthezeichen; die württembergischen Werthezeichen müßten jedoch beibehalten werden. Selbstverständlich könne ohne ein Einvernehmen mit den Landständen eine wesentliche Aenderung der Grundlagen der Staatsposition „Posten“ nicht stattfinden. Der Staatsanzeiger bezeichnet schließlich die Behauptung von einem Deficit der württembergischen Postverwaltung als unrichtig; sie liefere vielmehr jährlich 1,300,000 Mark.

Stuttgart, 8. August. Um das Umgeld zu sparen, hatte im Jahr 1879 der Wirth M. Fischer hier auf den Namen seines Küfers Matthias Rebstock 190 Liter Wein bestellt, aber selbst erhalten u. bezahlt. Der Lieferant hatte die Absicht ebenfalls bemerkt und den Posten deshalb gar nicht gebucht. Rebstock hatte zwar das leere Faß zurückgeschickt, aber man glaubte doch nicht, daß er auch den Wein erhalten habe. Derselbe hatte 190 M gekostet, die Strafe beträgt für Fischer 190 M, für Rebstock 30 Mark, für den Lieferanten 30 M und sogar für den Weinreisenden, der die Bestellung machte, 30 M — Ein schöner Profit!

Tübingen, 5. Aug. (VII. württemb. Feuerwehrtag.) Der Festausschuß hatte in einer Sitzung vom 3. August die Frage der Abhaltung des Feuerwehrtages in Erwägung gezogen und, in Erwägung der schweren Lage der Landleute, insbesondere in der Umgegend von Tübingen, mit Stimmenmehrheit beschlossen, den Feuerwehrtag auf die Erledigung der Aufgaben zu beschränken, welche die Statuten des Landesverbandes vorschreiben, somit auf die Delegirten-Versammlung der Feuerwehren und auf eine etwaige Vorstellung und Uebung der Tübinger Feuerwehr, den mehr dem Vergnügen gewidmeten Theil des Feuerwehrtages aber aus dem Programm zu streichen und die Frage der Eröffnung einer Ausstellung von Geräthen bei der geringen Betheiligung

denmächst in besondere Erwägung zu ziehen. — Die Mehrzahl der Mitglieder der Tübinger Feuerwehr war jedoch mit diesem Beschluß nicht einverstanden und sprach sich, ohne eine Plenarversammlung abzuwarten, in entgegengezettem Sinne aus; der Festausschuß hat daher sein Mandat niedergelegt. — Der Gemeinderath aber hat nun in seiner heutigen Sitzung beschlossen, an die Feuerwehr das Ersuchen zu stellen, dem Beschlusse des Festausschusses, welchen der Gemeinderath als durchaus begründet und zweckmäßig erachtet, beizutreten.

Nürtingen, 6. Aug. Nach einer im hiesigen Wochenblatt veröffentlichten amtlichen Schätzung beträgt der Schaden, den das Hagelwetter am 16. Juli in 15 Orten des Bezirks angerichtet hat, 926,000 M. Hierunter ist der Schaden, der sich an den Obstbäumen noch in den nächsten Jahren herausstellen wird, nicht begriffen. Nimmt man diesen hinzu, so bezieht sich die Gesamtsumme auf über 1 Mill. Mark. Das Gewitter am 16. Juli hat zwar die Oberamtsstadt und sämtliche Orte am Fuße der Alb (das Neuffener Thal) verschont; letztere sind aber heuer auch übel daran, weil ihnen die Kirschenernte fehlte, die im vorigen Jahr über 200,000 M eingetragen hat, und weil auch die Weinberge in Folge der Raifroste einen geringen Ertrag liefern werden.

Söppingen, 7. Aug. Das Landesturnen ist von 81 Vereinen und über 1000 Fremden besucht. Die Stadt und der Festplatz sind auf's schönste dekoriert. Der Festzug und das Banket verliefen auf's beste. Das Ulmer Musterturnen gelang trefflich. Heute findet das Preisturnen von 86 Mitgliedern und 45 Jünglingen statt. Als nächster Festort wurde Niblingen bestimmt.

Von den Filbern, 5. Aug. Die Erntegeschäfte sind, nachdem günstige Witterung sich eingestellt hat, im besten Gang und liefern einen vorzüglichen Ertrag. Mit dem freundlichen Sonnenschein ist wieder Heiterkeit und Vertrauen in die verdüsterten Gemüther zurückgekehrt.

Wie dem „Alb.“ mitgetheilt wird, sind in der Nacht vom 3.—4. die Reben am Hause des Herrn Württenberger in Waldshut total erfroren.

In Wiesensteig wurde der Besitzer der Brauerei zur Linde nebst Frau wegen Verdachtes der Brandstiftung verhaftet.

Aus Heilbronn wird uns geschrieben, daß bei einem dortigen israelitischen Geschäftsmann, dessen Papiere wegen Verdachtes der Kapitalhändlerstraftation in Beschlag genommen worden waren, nichtgestempelte Wechsel in bedeutendem Betrag vorgefunden wurden. Da der Aussteller derselben diese noch nicht in Spekulation gesetzt hatte, wurden nur die Acceptanten in die Höhe der Strafe mit über 800 M verurtheilt, der Aussteller aber ging frei aus, obgleich er nicht veräußert hatte, den Betrag des Wechselstempels bei Auszahlung des Wechselgeldes den Acceptanten abzuziehen. Den Betrogenen bleibt jetzt nur der Weg der Zivilklage gegen den unehrlichen Geschäftsmann übrig.

(Ein Dezenmeister.) In Donaueschingen wurde ein Wunderdoktor verhaftet, der Dezen dammen kann und zeigt, daß abergläubige Leute ihm huldbigen. Diesmal wird ihm aber seine Praxis auf einige Zeit entzogen werden, was der Energie einer Frau zu verdanken ist. Es erkrankte nämlich eine Wöchnerin nach einer schweren Geburt und die Geburtshelferin verlangte von dem Manne derselben, einen Arzt zu rufen. Statt einem solchen vertraute jener aber die Leidende einem jogen „Sympathiedoktor“ an, welcher erklärte, daß die Kranke „verberzt“ sei und dadurch das Fieber habe. Wenn man seinem Rathe folge, werde alles besser werden; man müsse aber verschwoegen sein und ihm von der Patientin „Haare und das Schwarze von den Fingern oder Fingnägeln“ geben, dann könne er sagen, wer die Verberzterin sei. Am folgenden Tage zwischen 11 und 12 Uhr kam derselbe wieder, erklärte, daß diejenige Person, welche der Kranken die erste Suppe nach der Geburt gekocht, die Verberzung erzielt habe. Die Zubereiterin dieser Suppe war die verheirathete Schwester des Mannes und gerade

anwesend, als sie mit diesem Titel beehrt wurde. Ihr Bruder, sehr beschränkter Geistes, glaubte dieses und warf dieselbe zum Haupte hinaus. Diese eilte aber zur Geburtshelferin, welche den Wundarzte verhaften ließ.

Zu den verschiedenen zur Bekämpfung der Blutlaus angewendeten Mitteln fügen wir eines bei, das wir selbst mit bestem Erfolg erprobt haben und das sich durch seine Einfachheit auszeichnet, ohne den Bäumen schädliche Folgen zu hinterlassen. Man löse $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Schmierseife in $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Wasser auf und bepinsle die infizierten Stellen mit einem kräftigen Pinsel. Das Mittel hilft sicher. (Reichsp.)

München, 7. Aug. Die hiesige altkatholische Gemeinde hat nunmehr Aussicht, die griechische Kirche mitbenutzen zu dürfen. Der Herr Archimandrit hat bereits seine Einwilligung vorbehaltlich der Genehmigung des Bischofs von Athen gegeben.

Die unaussprechlichen Seufzer nach gutem Wetter werden in vielen Kirchen zu andächtigen Bitten und Fürbitten. Auch in der Synagoge in Jürth sind Vortgebete in das tägliche Gebet eingeschaltet worden.

Die jetzige Behandlung der katholischen sog. Staatspfarrer durch den Fürstbischof von Breslau hat in preussischen Regierungskreisen ebenso peinlich als befremdlich berührt, zumal, da man von Herrn Robert Herzog ein solches Vorgehen am wenigsten erwartet zu haben scheint. Möglich, daß man staatlischerseits darauf Bedacht nimmt, die betreffenden Pfarrer in irgend einer Weise davor zu schützen, daß sie ihre Existenz verlieren, weil sie sich nicht gegen die Gehehe des Landes auslehnen wollten.

Berlin, 6. Aug. Wie die „Gem.-Ztg.“ für Elsaß-Lothringen meldet, hat der Kaiser eine Ehebüchens-Medaille gestiftet. Diese wird aus Anlaß der goldenen oder diamantenen Hochzeit an würdige Zubelpaare verliehen, die einer Unterstützung nicht bedürfen. Die Medaille ist von Silber, etwas größer und stärker wie ein Fünfmarsstück, und trägt in prachtvoller Prägung auf der einen Seite die Bilder des Kaisers und der Kaiserin und auf der andern Seite eine zur Feier passende Inschrift. Anträge auf Verleihung dieser Medaille können aber nur vor dem Tage der goldenen bzw. diamantenen Hochzeitfeier vorgelegt werden. Andere Geschenke an Zubelpaare, abgesehen von Geldunterstützungen an solche, die derselben bedürftig sind, werden nicht mehr gewährt.

Berlin, 6. Aug. Wie aus ultramontanen Kreisen verlautet, hat Fürstbischof Herzog den Wunsch ausgesprochen, daß diejenigen katholischen Abgeordneten, welche in der Seelsorge beschäftigt sind, bei dem außerordentlichen Mangel an Geistlichen ein Mandat nicht wieder übernehmen möchten.

Berlin, 7. Aug. Daß dem Reichstage nach dem Beispiel anderer Staaten eine geordnete Gruppe von Altentwürfen über die ägyptische Frage (etwa ein Blaubuch) vorgelegt würde, ist von dem Reichskanzler, der schon in der inneren Politik mehr als genug Dilettantengeschwätz anhören muß, nicht wahrscheinlich. Nur für den Fall, daß dem deutschen Reiche aus den ägyptischen Wirren gewisse Kosten erwachsen sollten, würde die Reichsregierung bei Motivierung der etwa zu fordernden Summen dem Reichstage Ausschüsse über ihre Stellung zu der Frage geben. Es wird versichert, daß sämtliche Regierungen mit der Haltung des Reichskanzlers in der ägyptischen Frage sich einverstanden erklärt hatten.

Berlin, 7. Aug. Die Bestrebungen der europäischen Mächte, aus der ägyptischen Frage keine weiteren Komplikationen entstehen zu lassen, versprechen nach Ansicht hiesiger leitender Kreise Erfolg. Angesichts der fortgesetzten kriegerischen Ereignisse gilt die Vertagung der Konferenz als wahrscheinlich, um später Entschlüsse gegenüber vollendeten Thatfachen zu treffen. Bezüglich der Operationen der türkischen Truppen und der Frage des gemeinsamen Oberkommandos ist ein Ausgleich in Vorbereitung begriffen, welcher das Ansehen aller beteiligten Mächte wahrt.

Berlin, 8. Aug. Das Entgegenkommen Württemberg in der Frage der Postwertzeichen wird allseitig sympathisch aufgenommen. Man erwartet, daß Bayern diesem Vorgang folge.

(Fürst Bismarck im Wädnerhaus.) Aus Soltau wird der „Nagel-Zeitung“ berichtet: Fürst Bismarck tritt auf einer seiner wädnischen Spazierfahrten vor der Thür eines abgelegenen Wädnerhauses eine Arbeiterfamilie und bittet um ein Glas Wasser. „Ein Glas haben wir nicht“, sagt die Frau, „sondern nur einen Topf“. „Nun gut“, entgegnet der Fürst, „geben Sie mir eben Topf Wasser“, und damit legt er sich zu

den Leuten und unterhält sich über dies und das mit denselben. „Sie kennen mich wohl nicht?“ sagte er beim Abschiede. „Nein“, meint der Mann, „so ein bißchen was Bornchmes müssen Sie wohl sein, mindestens doch ein Amtmann.“ Hierauf Vorstellung und Tableau. Die Freude der guten Leute wurde erhöht durch ein Geldgeschenk für den gastlich gewährten Topf Wasser.

Desterreich-Ungarn.

Triest, 4. Aug. Der Kaiser richtete, wie der „N. Fr. Pr.“ gemeldet wird, aus sich an den Statthalter Baron Pretis folgendes Telegramm: „Ich erlaube Sie um telegraphische Nachricht über das Befinden der beim Fackelzuge Verwundeten, denen ich Sie bitte, meine Theilnahme bekanntzugeben.“ Die Nachforschungen nach dem Thäter sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Aus Triest wird gemeldet: Die Polizei entdeckte Spuren von dem Verbrecher, der das Bombenattentat ausgeführt. Derselbe ist ein junger Mensch, der für 20 Gulden zum Verjen der Bombe gedungen war. Der Verbrecher ist flüchtig.

In Tisza-Eslar ist die Synagoge von einem Volkshaufen gestürmt und geplündert worden. Kosjut bezeichnet in einem hierher gerichteten Schreiben diese Affaire als ein wahrhaftes Unglück des Landes.

Schweiz.

Betreffs des zur Zeit so sehr im Schwange befindlichen Festlebens bringt die gut demokratisch gesinnte „Neue Zürcher Zeitung“ die folgende, auch anderwärts beachtenswerthe Mahnung: „Das schweizerische Festleben treibt in diesen Tagen wieder reiche Blüten, Genf, Neuenburg, Solothurn, Arau haben vieltägige kantonale Schützenfeste, Genf steht noch ein internationales Musikfest bevor, Arau hat das eidgenössische Turnfest überstanden und die Reihe der vielen andern Festlichkeiten, an denen sich die Volksmassen beteiligen, ist noch lange nicht abgeschlossen. . . Je mehr wir nun auch die Bedeutung der auf dem Boden des Liberalismus emporgewachsenen Schützen-, Turn- und Gesangsfeiern für unser Volk- und Staatsleben anerkennen, um so eher glauben wir uns berechtigt, einer Warnung Raum zu geben, die aus dem freisinnigen Lager selbst gegen das allzu stark ins Kraut schießende Festleben ertönt. Man hat sie begrifflicherweise zu Solothurn in den Wogen des Festlebens ungnädig aufgenommen; ist man doch sehr geneigt, das Fest, das man gerade feiert, in erster Linie als vollumfänglich zu halten. Der Fernstehende urtheilt in diesen Dingen kühler und zieht auch andere Umstände in Betracht, wie gerade gegenwärtig die Noth der Zeit, den Niedergang der Geschäfte, die mißliche Lage der Landwirtschaft u. s. w. Darum sollte man eine solche warnende Stimme nicht unbedingt von der Hand weisen, sie nicht als ein Zeichen der Mißgunst der reaktionären Stimmung erklären. Sie kam diesmal von einem Manne, der ebenso sehr ein Freund der Volkswohlfahrt ist, wie die Männer, welche von solchen Festen herrliche, begeisterte Worte zu sprechen wissen.“

Frankreich.

Paris, 3. Aug. Es läuft die Meldung ein, daß Graf Chambord todkrank sei und in den letzten Tagen liege.

Paris, 6. Aug. Der „Jf. Ztg.“ wird telegraphirt: Grevy konferirte heute mit Dodes, dann mit Duclerc, dem er die Bildung des Kabinetts anbot, und empfing darauf Marcère. Grevy soll durchaus entmuthigt sein. Das Journal „Paris“ will wissen, er habe in vertraulichem Kreise von der Eventualität seines Rücktritts gesprochen. Die radikale Linke beschloß gestern, keinerlei Schritte bei Grevy oder irgend einem Politiker mit Rücksicht auf die Bildung eines Kabinetts zu thun. Die äußerste Linke vorirte eine Motion zu Gunsten der Friedenspolitik und der inneren Reformen, sowie einen Protest dagegen, daß die durch das Kammervotum geschlagenen Minister wieder in die Regierung eintreten. Die Vorstände der vier republikanischen Gruppen beschloßen darauf nach längerer Debatte, keine Schritte bei Brisson zu thun und überhaupt nicht in die Prärogative des Präsidenten der Republik einzugreifen. Die republikanische Union trat darauf zusammen und nahm eine Resolution an, worin die Gruppe ihr Bedauern über das Scheitern dieser Versuche zur Beseitigung der Krisis ausdrückt.

Paris, 7. Aug. Der Senator Duclerc übernahm die Bildung des neuen Kabinetts. (Der Conseilpräsident Duclerc, ein 70jähriger Herr, hat sich vom Sezerlehrling zum Senator heraufgearbeitet. Er ist — und das ist ein Vortheil für die Geschäfte

mit dem Präsidenten . . . Republikanisch besonnen.)

Paris, 8. Aug. Das neue Kabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Duclerc, Präsident u. Auswärtiges; Decres, Justiz; Duvaux, Unterricht; Tirard, Finanzen; Villot, Krieg; Zaureguiberry, Marine; Cochery, Posten; Mahy, Ackerbau; Peter Degrand, Handel und interimistisch Arbeiten; Derelle übernahm das Unterstaatssekretariat des Innern.

Einer Nachricht aus Paris zufolge wird das neugebildete Ministerium heute erklären, daß es in der äußeren Politik nicht auf die Vergangenheit zurückkommen werde.

In den Wandelgängen der Kammer war vorgestern eine Berliner Depesche der „Times“ angehängt, welche ungeheures Aufsehen erregte. Die Depesche meldet: „Fürst Bismarck habe den deutschen Botschafter in Paris beauftragt, Herrn v. Freycinet zu sagen, er hoffe, ihn wieder ins Amt eintreten zu sehen, und verspreche ihm dann, daß Deutschland die französische Politik im Orient unterstützen werde.“ Die Depesche kam von der „Agentur Havas“, die vertragsmäßig verpflichtet ist, alle ihre Depeschen in der Kammer anzuhängen zu lassen. Dieselbe würde vielleicht ganz unbeachtet geblieben sein, wenn nicht Gambetta sich breit davor hingestellt und plötzlich geschrien hätte: „Unwürdig! Lesen Sie doch! Herr v. Freycinet wird der Schilling Deutschlands.“ Die „Republique Française“ und andere Blätter widmen der Depesche eigene Leitartikel. Erstere schreibt: „Ein Schrei des Unwillens und Ekels hat sich erhoben, jetzt ist es erwiesen, daß Freycinet das Bündniß mit England brechen und sich in die Knechtschaft Deutschlands begeben wollte; unmöglich kann er wieder das Ministerium übernehmen.“ Die Gambettistischen Blätter sehen es also als ein Verbrechen an, wenn ein leitender französischer Staatsmann in guter Beziehung zu Deutschland bleibt. Jedenfalls war die ganze Geschichte abgekartet, um Freycinet unmöglich zu machen, wenn er sich etwa besinnen und wieder ins Amt eintreten wollte. Die Sprache der Gambettistischen Blätter ist übrigens leicht verständlich, da sie sämtlich Weisung bekommen haben, einen Konflikt mit Deutschland hervorzurufen. Die gambettistischen Blätter greifen auch heute noch Freycinet an, desgleichen Clemenceaus Organ, die „Justice“; die anderen Zeitungen hingegen sind der Ansicht, daß die besagte Depesche ein ganz unmündiges Manöver gewesen sei, um Freycinet an dem Wiedereintritt in das Kabinet zu verhindern. Die „Agence Havas“ erklärt, es sei kein wahres Wort an der Timesdepesche; Fürst Hohenlohe habe keinen Schritt bei Freycinet gethan. Gambetta ist durch diese ganze Geschichte natürlich noch unmöglicher geworden als je, weil seine Blätter bei dieser Gelegenheit eine Sprache geführt haben, die voraussehen ließ, welche schwierige Händel Frankreich mit dem Auslande bekommen würde, sobald er wieder ans Ruder kommen sollte. Auch der „Telegraph“ versichert, die Timesdepesche sei in Paris von den Gambettisten abgefaßt worden.

Das Geckenthum der französischen Offiziere ist durch ein Rundschreiben einmal zur Sprache gebracht worden, welches General Gallifet, der Befehlshaber des 12. Armeekorps, erlassen hat. In diesem Circular kritisiert der General in schonungsloser Weise die Kleidung der französischen Offiziere und es heißt da unter Anderem: „Seit einigen Jahren treten in Offizierkorps in Bezug auf den militärischen Habitus recht bedauerliche Tendenzen hervor. Die Offiziere tragen Uniformröcke, deren Aermel eine über alles Maß hinausgehende Breite haben. Die Pantalons sind oben zu eng und unten lächerlich weit.“ Die Stiefel erinnern an die Fußbelleidung, welche zu Zeiten Heinrichs III. Mode war. Die Haare trägt man mit einem Scheitel in der Mitte und die Stirnfrisur der Offiziere macht einen „weiblichen Eindruck.“ Die existirenden Anordnungen für die Kleidung der Offiziere sind sehr sorgfältige und so lange sie nicht abgeändert werden, haben die Offiziere dieselben strikte zu befolgen.“

England.

London, 4. Aug. In Arabis Lager sind große Spaltungen ausgebrochen. Ein Oberst und mehrere Bataillonschefs fragten Arabi, ob er Rebellion mache oder Krieg mit England führe. Arabi antwortete, er mache Rebellion. Als die Offiziere hierauf drohten, die Armees zu verlassen, ließ Arabi sie gefesselt nach Kairo führen. Auf Andringen der Armees, in welcher sich in Folge dieses Schrittes

Stiefelbinder
Kleinholz 7 1/2 Bm. 10 1/2 Bm. 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 9 1/2 Bm.
Kleinholz 5 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.
Kleinholz 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.
Kleinholz 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.
Kleinholz 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.

Stiefelbinder
Kleinholz 7 1/2 Bm. 10 1/2 Bm. 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 9 1/2 Bm.
Kleinholz 5 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.
Kleinholz 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.
Kleinholz 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.
Kleinholz 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.

Stiefelbinder
Kleinholz 7 1/2 Bm. 10 1/2 Bm. 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 9 1/2 Bm.
Kleinholz 5 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.
Kleinholz 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.
Kleinholz 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.
Kleinholz 6 1/2 Bm. 9 1/2 Bm. 1 1/2 Bm. 7 1/2 Bm. 7 1/2 Bm.



große Gährung zeigte, mußte Arabi die abgeführten Offiziere wieder freilassen und in die Armee wieder einreihen.

London, 5. Aug. General Abye, Generalstabschef der Egyptischen Expedition, hat sich gestern über Marseille und Brindisje nach Alexandrien begeben. Heute gehen fünf Truppenschiffe mit 3000 Mann Truppen aller Waffengattungen ab.

London, 7. August. Die „Morning Post“ erfährt: Die britische Regierung ließ am Freitag der Pforte ein Ultimatum überreichen mit der Erklärung, falls Arabi nicht als Rebell erklärt und die Vorschläge für ein gemeinsames Vorgehen in Egypten nicht acceptiert würde, dann werde Dufferin abtreten und die Landung der türkischen Truppen beauftragt werden. Am Sonntag erbat sich die Pforte eine 24stündige Bedenkzeit. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

London, 7. August. Aus Petersburg wird laut „Fr. Z.“ gemeldet, daß Truppen nach Odessa beordert worden sind, welche sich zur Einschiffung nach Konstantinopel bereit halten sollen, falls es zwischen England und der Türkei zum Kriege käme.

London, 7. Aug. Aus Konstantinopel verläutet, daß am Sonntag Abend 3000 Mann türkische Truppen von Salonichi nach Egypten abgegangen sind. Meldungen aus Alexandrien geben die egyptischen Verluste bei der letzten englischen Reconnoissance auf 16 Gefangene und 150-200 Tote und Verwundete an. Diese Reconnoissance gibt den Beweis, daß Arabi fest entschlossen ist, einem Vorgehen englischer Seits energischen Widerstand entgegen zu setzen.

Die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen England und der Türkei wird immer allgemeiner geteilt. Nach einer Londoner Meldung erscheint der Abschluß der Militärkonvention zwischen beiden Mächten gesichert.

Rußland.

Angeblich will Rußland die bei den mittleren und kleineren deutschen Höfen befindlichen Vertretungen aufheben. Solche bestehen als Gesandtschaften an den drei königlichen Höfen von München, Dresden und Stuttgart, in Form von Ministerresidenten in Karlsruhe, Darmstadt und Weimar, endlich in Form eines Geschäftsträgers zu Hamburg.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Aug. Der deutsche Geschäftsträger v. Hirschfeld hat vom Sultan den Medschidichorden erster Klasse erhalten.

Konstantinopel, 8. Aug. England und die Türkei sind über die Bedingungen der egyptischen Occupation einig. Die Pforte hat bereits eine Proclamation an die Egypter ausgefertigt, wovon die Vertreter der Mächte heute noch eine Uebersetzung erhalten sollen.

In Tripolis ist eine Panik ausgebrochen. Viele Europäer haben sich geflüchtet.

Wie aus Pera gemeldet wird, sind die türkischen Truppen zum Einschiffen bereit. Die Pforte beabsichtigt, eine Note an die Großmächte zu richten, worin sie wegen des englischen Widerstandes gegen die Landung türkischer Truppen in Egypten Protest erhebt.

Egypten.

Aus Egypten, 7. August. Die Pforte theilt der egyptischen Regierung mit, daß sie dieselbe mit den Kosten der türkischen Expedition belaste.

Amerika.

Aus Nordamerika schreibt man über den Arbeitsmarkt für Frauen: Deutsche Dienstmädchen erhalten, soviel ihrer auch einwandern, sogleich gute Stellen in deutschen wie amerikanischen Familien. Man will keine farbigen Dienstmädchen, weder Negertinnen noch Chinesinnen. Ebenjowenig will man Irlanderinnen, aus denen bisher der größte Theil der dienenden Klasse bestand. Sie sind zu roh, lassen sich viele Unredlichkeiten zu Schulden kommen, und was das Schlimmste ist, sie sind fast durchgehends dem Trunke ergeben. Die geborenen Amerikanerinnen verschmähen es aber meist zu dienen; wenn sie es doch thun, geschieht es nur in den reichsten Häusern und gegen den höchsten Lohn. Allerdings verdienen sie ihn auch, denn sie sind in jeder Beziehung zuverlässig, pünktlich und aufmerksam. So sind denn deutsche Dienstmädchen immer sehr gesucht; doch müssen sie etwas Englisch verstehen oder wenigstens bereitwillig sein, es zu lernen. Gerade jetzt wimmeln die Zeitungen von Anzeigen, in

welchen deutsche Hausmädchen, Wirtschaftsgehülfinnen, Kinderfrauen, Bonnen u. gesucht werden. Sogar in New-York ist Mangel daran, noch mehr aber in den umliegenden kleineren Städten, in die sich die Stellejuchenden nicht hindrängen, sondern nur auf Anzeigen dortiger Familien oder Vermittlerbureaus hingehen. Aber auch in Amerika ist vor den letzteren zu warnen. Der Wochengehalt beträgt bei freier Station 2 bis 10 Dollars, je nachdem. Die deutschen Auswanderinnen mögen sich indeß nochmals gesagt sein lassen, daß Nettigkeit, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit die ersten Erfordernisse an sie sind. Wer dagegen fehlt, darf auf keine Rücksicht und Gehalt bei der Herrschaft rechnen, also auch auf keine bleibende Stellung.

Gandel & Verkehr.

Rottenburg, 6. Aug. Die früheren guten Aussichten auf Obst vermüden sich mit jedem Tage. Durch das anhaltende Regenwetter wird vieles warmig und fällt ab; auch hollen Bögel und Insekten ihren Antheil, bevor es noch recht zur Reife kommt. Die jedes Jahr wurde auch heuer das Erträgniß der städtischen Almanden am geistigen Tage in Aussicht gebracht. Nach der Schätzung beträgt das Quantum 706 Sr. Äpfel und Birnen und 326 Sr. Zwetsfägen, und hierfür wurde im Ganzen 2910 M. 70 S. Erlöst. Ein Loos, geschätzt zu 30 Stück, kostet 408 M. Das ist ein Preis, wie solcher noch nie dagewesen. Die Ernte ist gegenwärtig im Gang; gestern und vorgestern konnte eingeführt werden. Es war hohe Zeit, denn bereits war die seit 10 Tagen geschlossene Grenze am Auswachen. Die Lebensmittel, besonders Schmalz, Eier, Butter u. gehen wegen der bevorstehenden Einquartierung merklich in die Höhe. Nur Mehl und Fleisch behaupten ihre bisherigen Preise. Neue Kartoffeln kommen pr. Sr. auf 4-5 M.

Stuttgart, 7. Aug. [Landesproduktendörse.] Welchen Schaden das Regenwetter im deutschen Reiche angerichtet hat, wo aus allen Provinzen die gleichen Klagen kommen, ist vorerst nicht zu taxiren, jedenfalls berechnet er sich nach Millionen. Daß unter solchen Umständen gutes, mehliges Getreide gesucht ist, und im Preise steigt, wird Niemand wundern. Im Laufe der Woche haben unsere Mäler bedeutende Einkäufe gemacht, heute werden für Weizen erhöhte Preise gefordert u. deswegen sind Geschäfte slower realisirbar. Effekte Waare steht höher als Waare auf Verferung. Wir notiren per 100 Kgr.: Weizen, ungarischer 24 M. bis 24 M. 50 S., Gerste, ungarische 20 M. bis 20 M. 25 S., neuer Haber 14 M.

Stuttgart, 7. Aug. [Wehlbörse.] Verkauft wurden im Ganzen an inländischem Mehl 1045 Sack à 100 Kilo zu nachstehenden Preisen: Nr. 0: M. 38. Nr. 1: M. 35.25 bis M. 36.75. Nr. 2: M. 33-34.50. Nr. 3: M. 31-32.50. Nr. 4: M. 29.75-27.50.

Mittlere Fruchtpreise per Centner vom 29. Juli bis 3. August 1882.

	Kernen.		Koggen.		Gerste.		Haber.
	M.	S.	M.	S.	M.	S.	
Weißlingen	13.	16.	—	—	—	—	—
Wagold	—	—	11.	—	9.	66.	7. 75.
Neußlingen	13.	36.	—	—	10.	14.	7. 81.
Kirchheim	13.	79.	—	—	9.	91.	8. 30.
Leutkirch	12.	30.	10.	—	—	—	8. 40.
Nießlingen	12.	51.	8.	50.	—	—	8. —.
Tattlingen	13.	66.	—	—	—	—	8. 23.
Waldbsee	12.	65.	—	—	—	—	8. 18.
Badnang	—	—	—	—	—	—	7. 75.

(St.-Aug.)

Allerlei.

(Eine montenegrinische Schulprüfung.) Montenegro dankt fast alle seine Schulen Rußland, welches Jahr für Jahr bedeutende Subsidien für diese Bildungsanstalten zur Verfügung stellt, in denen die Erlernung der russischen Sprache Hauptbedingung ist. Jüngst wurde in einem dieser russischen Pensionate in Cetinje das Schuljahr mit einer feierlichen Schlußprüfung gefeiert. Der Hof war geladen, der Fürst und die Fürstin hatten ihr Erscheinen zugesagt, und dies verpflichtete alle Großen des Reiches, Minister und Senatoren, dem feierlichen Schlußakte beizuwohnen. Die Schulleitung hatte, einen neuen Fortschritt anbahnend, im letzten Schuljahre auch die ersten Rudimente der Physik und Naturwissenschaften gelehrt, und um durch Anschauungsunterricht intensiver zu wirken, einige Modelle physikalischer Instrumente aus Wien kommen lassen. Bei der Prüfung waren dieselben nun säuberlich auf einem frisch gedeckten Tische aufgestellt und wurden von vielen der Großen des Reiches, die sie zum ersten Male zu Gesicht bekamen, mit neugierigen Blicken betrachtet. Der Fürst sprach seine Befriedigung über diesen neuen Fortschritt aus, und es machte ihm viel Vergnügen, unter den aufgestellten Apparaten auch eine Elektrirmaschine zu erblicken. Bald hatte sich der der ganze Hofstaat um ihn gesammelt und horchte auf die Explicationen, die gegeben wurden. Einer Einladung des Lehrers Folge leistend, traten die Herren näher an die Elektrirmaschine heran, und bald bildeten Minister und Senatoren Hand in Hand die Kette, durch welche der Lehrer, der nun die Elektrirmaschine in Bewegung gesetzt

hatte, den elektrischen Strom leitete. Die verblüfften, respektwidrig verzerrten Gesichter einiger Herren des Hofstaates riefen natürlich das schallende Gelächter der kleinen Rajewisse auf den Schulbänken hervor; der Fürst und die Fürstin lachten, und es blieb den endlich befreiten Höflingen nach der Eufette nichts übrig, als gleichfalls zum bösen Spiel zu lachen. Aber man ist in diesen Kreisen nur noch wüthender gegen die „Reuschule“, den Fortschritt und das Wissen geworden, und keiner der Großen des Reiches, die in der Kette waren, dürfte es dem naiven Schulmeister verzeihen, sie so dem Gespötte der Schuljugend ausgesetzt zu haben. Im Uebrigen giebt es viele montenegrinische Senatoren, die heute noch statt ihrer Unterschrift drei Kreuze auf Altentücher zeichnen, und man sah in Cattaro Unterschriften von montenegrinischen Ministern, von denen man parodirend sagen könnte, „jeder Zoll ein Minister“, und sie brauchen viele Zoll Papier, um ihre rundenhafte Unterschrift darauf zu setzen.

Der Todesgriff. „Emit segelte ich“, erzählt ein Schiffskapitän, „an der Insel Cuba vorüber. Da ging der Schrei von Mund zu Mund: „Ein Mann über Bord!“ Es war unmöglich, das Steuerruder aufzuhalten, aber ich ergriff sofort ein Tau und warf es über den Stern des Schiffes, und rief dem Manne zu, er möge das Tau ergreifen. Der Matrose that einen glücklichen Griff; gerade als das Schiff an ihm vorübersegelte, ergriff er das Tau und schlug es über die Schultern unter die Arme, daß er damit an Bord gezogen werden konnte. Und er ward gerettet. Das Tau aber hatte er mit solcher Festigkeit, mit einem wahren Todesgriff ergriff, daß es mehrerer Stunden bedurfte, ehe er seine Hand zu öffnen und ehe man das Tau aus derselben zu nehmen vermochte.“

Mittel zum Reinigen von Wasserflaschen. Wasserflaschen, in welchen längere Zeit Trinkwasser gestanden hat, bekommen nicht selten in ihren Innenflächen einen hautartigen, gelbbraunen Ueberzug, dessen Entfernung oft viele Mühe kostet. Es dürfte erwünscht sein, ein höchst einfaches Mittel kennen zu lernen, welches ihn rasch beseitigt. Man thue Kaffeekaffee, wie man ihn aus dem Kaffeebüchel oder Trichter nimmt, in die Flasche, setze etwas kaltes Wasser hinzu und schüttele die Flasche mit dem Sage eine Zeit lang stark. Das Glas der Flasche wird danach so spiegelhell, als es ursprünglich gewesen ist.

Mastfutter für junge Schweine. Man nimmt eine Hand voll gewöhnlichen Sauerteig und löst ihn in einem Gefäße mit warmem Wasser auf, dann setzt man 3 Hände voll schwarzen Mehles oder Schrotens hinzu und 12 gekochte und zu Brei zerstampfte Kartoffeln; man rührt alles wohl durch einander und läßt es über Nacht stehen, damit die ganze Masse gähre. Ein paar Hände voll dieses gesäuerten Futters mischt man am folgenden Tage unter das gewöhnliche Futter der Schweine, eine Hand voll aber hält man zurück, um sich jeden Abend das Sauerteig zu bereiten. Junge Schweine wachsen danach auffallend schnell und werden im Spätherbste bald fett. Um die Fresslust der Schweine im allgemeinen zu erhöhen, siede man Holzsohlen ab, damit sie von der Asche befreit werden, verkleinere und lege sie in eine Ecke des Schweinestalles. In dem Verhältnis, als sie von den Schweinen gefressen werden, ersetzt man die Kohlen durch neue.

Welchen Weg legt der Arm eines Sezers in einem Jahre zurück? Diese Frage beantwortet die „Volks-Zeitung“ folgendermaßen. Angenommen, ein flinker Zeitungsleger hebt bei zehnstündiger Arbeitszeit unter Abrechnung des Ablegens und Corrigirens 12,000 Buchstaben; das Jahr zu 300 Arbeitstagen gerechnet, ergibt 3,600,000 Buchstaben. Die Entfernung vom Fach zum Winkelhaken und von diesem wieder zum Fach beträgt durchschnittlich je einen Fuß, also für jeden Griff zwei Fuß. Da nun die geographische Meile zu 20,000 Fuß gerechnet wird, so wäre dies ein Weg von 720 Meilen, was ungefähr der Entfernung von Lissabon bis an den Ural, der Ostgrenze Europas gleichkäme. (Dabei muß aber das Ablegen mitgerechnet werden.)

Vortreffliches Mittel gegen Zahnweh. Man löst eine Messerspitze voll Boraxsäure in warmem Wasser, nimmt es in den Mund und hat selten nöthig, das Mittel zu wiederholen. Es ist besonders wirksam, wenn die Schmerzen von dem Beintraß der Zähne herrühren.



Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Oberamtsstadt Nagold.

Verkauf eines Gasthofs mit Bierbrauerei.

Aus der Konkursmasse des Gustav Klein zum Hirsch dahier bringe ich die in den Nummern 75 und 76 dieses Blattes näher beschriebenen Realitäten, bestehend in Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Scheuer, Bräuhaus, 2 Bierkellern, 1 Eiskeller und sonstiger Zubehöre, am



Freitag den 18. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt und letztmals aus freier Hand zur öffentlichen Versteigerung und lade die Liebhaber hiezu mit dem Anfügen ein, daß jeder Steigerer einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zu stellen hat, daß beide mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen versehen sein müssen und die Einsichtnahme der Verkaufsobjekte zu jeder Zeit geschehen kann. Nach Beendigung dieses Verkaufs wird die vorhandene bedeutende Fahrniß verkauft werden, wobei der Käufer der Gebäude seinen Bedarf befriedigen kann.
Nagold, den 4. August 1882.

Der Konkurs-Verwalter:
Gerichtsnotar Mayer.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Karl Springer, Kaufmanns in Wildberg, wird heute am 7. August 1882, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der Gerichtsnotar Mayer in Nagold zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 28. Oktober 1882 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf Donnerstag den 7. September 1882, Vormittags 9 Uhr,

sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 8. November 1882, Vormittags 10 Uhr, in Nagold im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 1. Oktober 1882 Anzeige zu machen.

Königl. Amtsgericht zu Nagold.

Zur Beglaubigung:

Gerichtsschreiber
Lipp.

Nagold.
Bohnenhöbel und Bohnenschneider, sowie Mettigbohrer empfiehlt
Gustav Heller.

Nagold.
Zu vermieten bis Martini d. J. eine freundliche Parterrewohnung mit 3-4 Zimmern u. durch Wertmeister Schuster.

Ebershardt.
Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des am 29. Juli ds. J. verstorbenen Johannes Kalmbacher, gewesenen Bauers und Gemeinderaths dahier, ergeht an dessen Gläubiger hiemit der Aufruf, ihre Forderungen an die Masse binnen zwei Wochen bei der unterzeichneten Stelle unter Vorlegung der Beweis-Dokumente anzumelden, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben würden.
Den 5. August 1882.

K. Amtsnotariat Altenstaig:
Dengler.

Nagold.
Feuerwehr.

Diejenigen Feuerwehrmänner, welche sich bei dem am 28.-28. d. M. in Tübingen stattfindenden 7. württemb. Feuerwehrtag betheiligen wollen, haben ihre Anmeldungen spätestens bis **Freitag den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr,** bei **Heinrich Gauss**, der auch jede Auskunft hierüber ertheilt, anzubringen.

Das Commando.

Bömlensmühle.
Ein tüchtiger Säger, ledig oder verheirathet mit kleiner Familie, findet bis 25. August eine Stelle bei Mühlebesitzer Haisch.

Nagold.
Ein tüchtiger **Tuchmacher** findet sogleich dauernde Beschäftigung bei J. G. Wagner, Tuchmacher.

Nagold.
Ein gewandter **Möbelarbeiter** findet sofort dauernde Beschäftigung bei Bertsch, Schreiner.

Nagold.
Bierbrauer-Gesuch. Ein jüngerer Bierbrauer kann sogleich eintreten bei Walz, Anter.

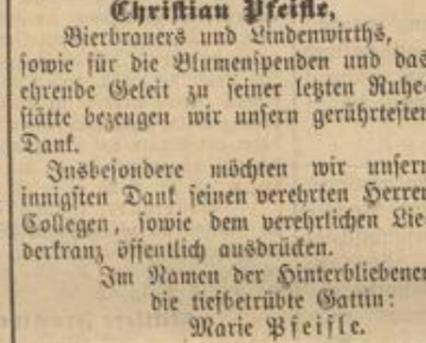
Nagold.
Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die unserem l. Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Onkel und Schwager **C. Platz** während seiner Krankheit zu Theil wurden, sowie für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zu seiner letzten Ruhestätte, ebenso für den erhebenden Gesang des verehrl. Liederkranzes sagen den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.



Nagold.
Danksagung.

Für die große Theilnahmewährend der Krankheit und bei dem Begräbniß unseres unvergesslichen Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers **Christian Pfeifle**, Bierbrauers und Lindewirths, sowie für die Blumenpenden und das ehrende Geleit zu seiner letzten Ruhestätte bezeugen wir unsern gerührtesten Dank. Insbesondere möchten wir unsern innigsten Dank seinen verehrten Herren Collegen, sowie dem verehrlichen Liederkranz öffentlich ausdrücken. Im Namen der Hinterbliebenen die tiefbetrübt Gattin: **Marie Pfeifle.**



Nagold.
Sicheln

in bester Qualität empfiehlt Gustav Heller.

Aerzliches Gutachten.

Der Dr. Beringuier'sche aromatisch-medicinische **Broncegeist**, welcher von mir untersucht worden, ist eines der besten Fabrikate der Neuzeit. Derselbe besteht aus den feinsten Ingredienzien der Pflanzenwelt und kann als das Beste und Reellste in diesem Genre bezeichnet werden. Ich habe denselben mehrfach lauwarmen Bädern, bei Nervenkranken, bei Reconvalescenten, die sich schwer erholen konnten, zusetzen lassen, und dadurch ein schönes stärkendes aromatisches Bad erhalten, was in kürzester Zeit die Kranken stärkte und belebte. In einigen Fällen habe ich das gedachte Fabrikat mit Wasser verdünnt (2 Eßlöffel auf 1/4 Quart frischen Brunnenvassers) als Mundspülwasser in Anwendung gebracht, und kann ich nach den gemachten Erfahrungen dasselbe allen an übertriebenem Athem Leidenden dringend empfehlen, da nach längerem Gebrauch stets dieses, für den Kranken wie für dessen Umgebung so unangenehme Leiden sich gebessert hat. **Loslau in Preuß. Schlesien, den 12. September 1867.**
Dr. Stark, Königl. Stabs-Arzt a. D., Medico-Chirurg und Geburtshelfer.

In Originalflaschen zu M. 1.25 und 75 J vorrätzig bei **G. W. Zaiser.**

Nagold.
Tanz-Unterricht.

Beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich im Monat September hier eintreffen und einen Kurs eröffnen werde. Anmeldungen hiezu wollen gefl. bei der Ned. d. Bl. gemacht werden. Achtungsvoll **A. Hasler, Tanzlehrer.**

Nagold.
Wohnung zu vermieten.

Eine sehr freundliche Wohnung mit sieben (durch eine Glasthüre abgeschlossenen) Zimmern, nebst den erforderlichen Räumlichkeiten, sowie Antheil an der Waschküche, hat wegen Ableben des bisherigen Mieters sofort zu vermieten **Georg Hartmann.**

Nagold.
Niederlage von kräftigem **Sodawasser** zu billigsten Preisen bei **Heinr. Gauss, Conditior.**

Für Bücherfreunde

empfehlen wir uns zu Bestellungen von größeren und kleineren Werken, Zeitschriften, Modenjournalen, Atlanten, Landkarten, Musikalien, wie überhaupt aller im Buchhandel erscheinenden literar. Erzeugnisse. Zu Ansichtsendungen sind wir ebenfalls gerne bereit, wenn solche von Verlags-handlungen zulässig. **G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.**

Nagold.
Himbeeren

kauft **Louis Sautter.**

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben: **Sammlung der Württembergischen Staatskernergesetze** sowie der wichtigeren hiezu ergangenen Vollzugsvorschriften. Nach dem Stand vom 1. Juli 1882 bearbeitet im Auftrage des K. Württ. Finanzministeriums. 1. Lieferung. Preis M. 2.40. **Leitfaden für den Unterricht an ländlichen Fortbildungs- und Haushaltungsschulen für die weibliche Jugend.** Belehrungen über häusliches Hauswesen, Gesundheits- und Krankenpflege, sowie für die landwirthschaftliche Berufstätigkeit der Hausfrau. Unter Mitwirkung erfahrener Fachmänner bearbeitet von der Leiterin einer ländlichen Schule. Preis M. 1.

Frucht-Preise:
Tübingen, den 4. August 1882.

	M. J.	M. J.	M. J.
Dinkel	9 80	9 74	9 68
Daber	8 15	8 03	7 90
Kernen	—	13 40	—
Gerste	—	9	—

Calw, den 5. August 1882.

	M. J.	M. J.	M. J.
Kernen	—	13	—
Dinkel	—	9 80	—
Bohnen	—	9 80	—
Haber	8 30	8	6 50

Goldkurs der S. Staatskassenverwaltung vom 8. August 1882.
20-Frankenstücke 16 M. 24 J